

Andacht zum 25. Juni 2023

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Wir sind auf dem Weg. Wir wollen ein Ziel erreichen. Nur wie erreichen wir das Ziel des Lebens?
Jesus sagt uns zu: *Der Menschensohn ist gekommen, um die Verlorenen zu suchen und zu retten.*



*Lobe den Herrn, meine Seele!
Und alles in mir preise seinen heiligen Namen!
Lobe den Herrn, meine Seele!
Und vergiss nicht das Gute, das er für dich getan hat!
Er vergibt dir alle deine Sünden.
Er heilt alle deine Krankheiten.
Er führt dein Leben aus der Todesnähe.
Er schmückt dich mit einer Krone –
sie besteht aus Güte und Barmherzigkeit.
Er versorgt dich mit Gutem dein Leben lang.
So fühlst du dich jung wie ein Adler.
Der Herr schafft Gerechtigkeit.
Allen Unterdrückten verhilft er zum Recht.
Er hat Mose seine Wege offenbart
und den Israeliten seine Taten.
Reich an Barmherzigkeit und Gnade ist der Herr,
unendlich geduldig und voller Güte.
Er liegt nicht ewig mit uns im Streit
und ist nicht für immer böse mit uns.
Er straft uns nicht, wie wir es verdienen,
und unsere Sünden zahlt er uns nicht heim.
So hoch, wie der Himmel über der Erde steht,
so weit reicht seine Güte.
Sie umfasst alle, die zu ihm gehören.
So fern, wie der Osten vom Westen ist,
so weit rückt er unsere Vergehen von uns weg.
Wie ein Vater seinen Kindern mit Güte begegnet,
so barmherzig handelt der Herr an denen,
die zu ihm gehören. Amen.
(Psalm 103, 1 – 13)*

"So wahr ich lebe", spricht dein Gott,
"mir ist nicht lieb des Sünders Tod;
vielmehr ist dies mein Wunsch und Will,
dass er von Sünden halte still,
von seiner Bosheit kehre sich
und lebe mit mir ewiglich."
Dies Wort bedenke, o Menschenkind,
verzweifle nicht in deiner Sünd;
hier findest du Trost, Heil und Gnad,
die Gott dir zugesaget hat,
und zwar mit einem teuern Eid.
O selig, dem die Sünd ist leid!
(Johann Heermann – aus eg 234)



Gedanken zu Jona 3, 10 – 4, 11

Lachen oder Weinen, das ist die Frage.

Die Frage, die gar nicht so einfach zu beantworten ist. Denn oft liegen Lachen und Weinen ziemlich nah beieinander. Und das Leben lässt uns selten eindeutig nur das eine oder das andere erleben.

Es wäre ja schön, wenn wir wenigstens am Ende lachen könnten.

Einem zumindest war nicht zum Lachen zumute. Er hatte einen Auftrag zu erledigen, den er nicht haben wollte. Es war zwar sein Job, aber diesen einen Auftrag, nein, den wollte er nicht.

Nun gibt es unterschiedliche Methoden, wie Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sich in solchen Situationen verhalten.

Die einen finden Wege, den Auftrag an Kolleginnen oder Kollegen abzuschieben. Manche sind urplötzlich schwer krank. Andere haben so viele andere Aufgaben zu erledigen, dass sie gar nicht dazu kommen können, sich auch noch um diesen einen Auftrag zu kümmern.

Nun ist es nicht so, dass die Auftraggeberinnen und Auftraggeber diese Verhaltensweisen nicht kennen würden und sie ihrerseits Wege finden, dass der Auftrag dann doch erledigt wird.

Bei diesen Machtspielchen ist wohl den wenigsten zum Lachen zumute. Obwohl von außen betrachtet, manchmal schon die Gewitztheit und der Einfallsreichtum, mit denen sich Menschen vor der Arbeit drücken oder aber zur Erledigung der Arbeiten gebracht werden, Grund zum Lachen wäre.

Im konkreten Fall war der Auftrag ausgeführt worden. Es sollte einer großen Stadt, die symbolhaft für ein ganzes Weltreich stand, der Untergang aufgrund der Bosheit ihrer Einwohnerinnen und Einwohner verkündet werden.

Allen, die von dieser Geschichte hörten, war klar: Das wurde aber auch Zeit. Verdient hatten sie dieses Unheil in Ninive auf jeden Fall. So viel Leid hatten sie über andere Völker gebracht. So viel Unrecht war in ihrem Namen geschehen. So viele Menschen mussten ihr Leben lassen für den Wohlstand dieser Stadt. Etwas anderes als den Untergang der Stadt konnte es im Sinne der Gerechtigkeit nicht geben.

Nicht einmal in der Stadt selbst hätten die Leute dieser Einschätzung widersprochen. Nur, noch lebten sie mit ihrer Ungerechtigkeit und aufgrund ihrer Macht so gut, dass sie über die Verfluchungen der Unterdrückten nur müde lächeln konnten. Gerechtigkeit? Was scherte sie das? Ihnen ging es gut, sehr gut sogar. Und so sollte es bleiben.

Bis eben Gott seinen Propheten Jona losschickte, der Stadt ihren Untergang zu verkünden. Dass sich Jona um diesen Auftrag nicht gerissen hat, lässt sich denken. Darum musste Gott einiges aufbieten, damit Jona loslief.

Aber schließlich hatte Jona den Auftrag ausgeführt. Übrigens mit der kürzesten Predigt aller Propheten. Ganze fünf Worte umfasste sie.

„In der Kürze liegt die Würze“, heißt es, aber manchmal sind so ein zwei Worte mehr ganz hilfreich.

In diesem Fall vor allem für Jona selbst.

Denn er hatte nur den Untergang der Stadt angekündigt. „*Noch 40 Tage, dann wird Ninive zerstört!*“, hatte er gesagt. Das war alles.

Gut, für ihn war das so. Die Leute dort waren so abgrundtief böse, da half nichts mehr.

Und selbst wenn wir großzügig sind und unsere guten fünf Minuten haben, es gibt Leute, da ist alles verloren. Mit denen kann man kein Mitleid haben. Die verdienen nicht noch eine Chance. Deren Taten sind alle böse. Da gibt es nichts Gutes, was zu ihren Gunsten anzuführen wäre.

Darum die kurze und klare Botschaft: *Noch 40 Tage, dann wird Ninive zerstört!*

An sich würden wir jetzt damit rechnen, dass Jona ausgelacht wird. Da kommt so ein hergelaufener Prophet, ruft so einen Satz und das war es schon.

Das wäre auch die angenehmste Reaktion der Leute. Angesichts ihrer Bosheit könnten wir uns noch ganz anders denken, was sie mit so einem Menschen machen.

Doch nichts von dem geschah. Stattdessen wurde ein großes Fasten und Büßen ausgerufen. Alle bekannten ihre Schuld, gelobten Besserung und lagen Gott damit in den Ohren, ob er sich nicht doch noch ihrer erbarmen möge.

Und Gott sah, was die Leute taten. Sie kehrten um von ihrem bösen Weg. Da tat es Gott leid, dass er sie vernichten wollte. Er beschloss, seine Drohung nicht wahr zu machen.

Auf welche Reaktion diese kurze Notiz wohl bei denen gestoßen ist, die bisher unter Ninive gelitten haben, die sich danach sehnten, dass die Menschen dort endlich für all ihre Bosheiten und Schandtaten und Unrecht verurteilt und bestraft würden.

Doch es kam anders. Sie änderten sich. Sie sahen ihr Unrecht ein und wollten in Zukunft anders leben.

Und da bereute Gott das angekündigte Strafgericht und er ließ sie am Leben.

Wie oft ist das im Laufe der Geschichte schon geschehen! Die Großen wurden ungeheuerlicher Grausamkeiten beschuldigt. Und selbst nach einer Niederlage gab es sie weiter, vielleicht zunächst geschwächt, doch bald schon wieder in alter oder neuer Größe. Gerechtigkeit in dem Sinne, dass Unrecht wirklich bestraft wird, gibt es kaum. Das gilt in kleinerem Rahmen ebenso. Wie viele, die Schlimmes angerichtet haben, können anschließend gut weiterleben und die Opfer leiden weiter unter den Folgen, dem Verlust ihre Liebsten?

Wenn wir uns das vorstellen, können wir die Reaktion des Jona gut verstehen. Denn von ihm heißt es: *Jona ärgerte sich sehr darüber. Der Zorn packte ihn. Er betete zu Gott und sagte: „Ach Gott, genau das habe ich mir schon gedacht, als ich noch zu Hause war.*

Deshalb wollte ich auch fliehen. Ich wusste ja: Du bist reich an Gnade und Barmherzigkeit, unendlich geduldig und voller Güte. Du bist ein Gott, dem das Unheil leidtut. Jetzt ist es genug, Gott. Lass mich sterben! Denn ich will lieber tot sein als weiterleben.“

Gott aber fragte: *„Hast du recht, dass du so zornig bist?“*

Was würden wir auf diese Frage Gottes antworten?

Ist es recht, zornig zu sein, sich gar selbst den Tod zu wünschen, weil Gott gnädig und barmherzig ist?

Jona verließ die Stadt. Er suchte sich östlich der Stadt einen Platz und baute sich dort eine Hütte. Er setzte sich in ihren Schatten und wollte sehen, was mit der Stadt geschehen würde.

Da ließ Gott eine Rizinus-Pflanze in die Höhe wachsen. Die wuchs über Jona empor und gab seinem Kopf Schatten.

Jona sollte darüber seinen Ärger vergessen.

Er freute sich sehr über den Rizinus.

Am Morgen aber, bevor die Sonne aufging, schickte Gott einen Wurm. Der biss die Wurzeln durch, sodass der Rizinus verdorrte.

Nachdem die Sonne aufgegangen war, schickte Gott einen heißen Ostwind. Die Sonne brannte Jona auf den Kopf, sodass er fast die Besinnung verlor.

Da wünschte er sich den Tod und sagte: „Ich will lieber tot sein als weiterleben.“

Gott aber fragte Jona: *„Hast du recht, dass du so zornig bist, weil der Rizinus verdorrt ist?“*

Er antwortete: *„Ja, ich habe recht, dass ich so zornig bin und mir den Tod wünsche!“*

Da sagte Gott: „Die Rizinus-Pflanze tut dir leid. Doch du hast keine Mühe mit ihr gehabt und sie auch nicht großgezogen. Sie wuchs über Nacht und verdarb über Nacht.

Und jetzt frage ich dich: Sollte Ninive mir nicht leidtun, eine große Stadt mit mehr als 120.000 Menschen? Sie alle wissen nicht, was links und was rechts ist.

Dazu kommen noch die vielen Tiere. Sollte es mir da nicht leidtun?“

Mit dieser Frage hört die Geschichte auf. Sie hat etwas Tragisches und etwas Komisches. Jona wie er da unter seinem verdorrtten Rizinus sitzt und weiter schmollt. Gott, wie er mit allen Mitteln versucht, Jona zu überzeugen. Das Erbarmen Gottes, von dem auch wir leben mit seiner schier unendlichen Größe. Jonas verzweifelter Ruf nach ausgleichender Gerechtigkeit.

Die Geschichte hört mit der Frage an Jona auf. Weil aber keine Antwort überliefert ist, geht die Frage an uns. Möchten wir am liebsten im Zorn und Groll vergehen? Oder schaffen wir es, uns an Gottes Erbarmen zu freuen? Weinen oder Lachen, das ist die Frage... Amen.



Doch hüte dich vor Sicherheit,
denk nicht: "Zur Buß ist noch wohl Zeit,
ich will erst fröhlich sein auf Erd;
wann ich des Lebens müde werd,
alsdann will ich bekehren mich,
Gott wird wohl mein erbarmen sich."
Wahr ist's: Gott ist wohl stets bereit
dem Sünder mit Barmherzigkeit;
doch wer auf Gnade sündigt hin,
fährt fort in seinem bösen Sinn
und seiner Seele selbst nicht schont,
dem wird mit Ungnad abgelohnt.
Gnad hat dir zugesaget Gott,
von wegen Christi Blut und Tod;
zusagen hat er nicht gewollt,
ob du bis morgen leben sollt;
dass du musst sterben, ist dir kund,
verborgen ist des Todes Stund.
Heut lebst du, heut bekehre dich!
Eh morgen kommt, kann's ändern sich;
wer heut ist frisch, gesund und rot,
ist morgen krank, ja wohl gar tot.
So du nun stirbest ohne Buß,
dein Seel und Leib dort brennen muss.
Hilf, o Herr Jesu, hilf du mir,
dass ich noch heute komm zu dir
und Buße tu den Augenblick,
eh mich der schnelle Tod hinrück,
auf dass ich heut und jederzeit
zu meiner Heimfahrt sei bereit.
(Johann Heermann – aus eg 234)

Gebet: Gott, Du bist barmherzig, gnädig und allen Menschen liebevoll, freundlich und helfend nah.
Dich bitten wir: Höre das Seufzen derer, die sich fürchten.
Sei bei denen, die sich elendig fühlen.
Stärke alle, die vergessen haben, wie sich freuen geht.
Sieh die Taurigen freundlich an.
Behüte die Mutigen.
Erbarme dich derer, die Dir ihre Schuld bekennen.
Sei geduldig mit allen, die mit Dir hadern.
Danke, dass Du uns hörst. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger